

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	136 (2010)
<b>Heft:</b>	3
<b>Illustration:</b>	Sobald es uns wieder besser geht [...]
<b>Autor:</b>	Jünger & Schlanker [Poloczek, André] / Jünger & Schlanker [Greve, Andreas]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

to, hungrig nach Anerkennung und nach Ansehen dürstend, lässt sich gerne vorspannen für die Knochenarbeit: Die Partei wird seine zweite Heimat.

### Lallen

Otto mobilisiert vor den Gemeindeversammlungen gegen die andere Partei, welche die Frechheit hat, Ansprüche zu stellen, genauso wie die Parteilosen, diese Individuen ohne Rückgrat, wie er in trauter Runde zu sagen pflegt. Und des Patrons Belegschaft, im Volksmund seine Grossfamilie, zu der nun auch Otto gehört, weiss natürlich sehr gut, wie sie sich zu verhalten hat. Wes Brot ich ess, des Lied ich lall. Ja genau: Auch im Männerchor.

Gebauchpinselt fühlt Otto sich, wenn der Patron zur Audienz lädt, um seinen Personalchef als neuen Schulpflegepräsidenten zu lancieren, wenn er an der Parteiversammlung den ihn sekundierenden Gemeinderäten das

Wort erteilen darf, wenn seine Strategiepapiere in der partei-internen Vernehmlassung ohne Abänderungsantrag und wohl auch ungelesen mit grossem Applaus und einstimmig verabschiedet werden.

### Beichern

Otto ist überzeugt davon, wertvollen neuen Wind ins örtliche Parteileben gebracht zu haben, und die Zahlen geben ihm in jedem Fall recht: Seit er die Partei führt, hat niemand die Partei verlassen, und an den Parteiversammlungen nehmen statt 10 nun bis 15 Personen teil. Seitdem es sich im Dorf herumgesprochen hat, dass Otto sich bei den nächsten Wahlen um einen Sitz im Kantonsparlament bemühen wolle und vielleicht deshalb in der parteinahen Wirtschaft die Partefamilie einlädt, auf seine Kosten noch einen Schlummerbecher oder zwei nehmen.

PETER WEINGARTNER

## Das Konto

«Ich möchte gerne ein Bankkonto eröffnen», sagte die Frau auf Hochdeutsch. Es gebe noch andere Banken im Städtchen, meinte der Mann am Schalter, als die Frau ihm ihren Namen gesagt hatte: einen griechischen. Die Frau, eingeschüchtert, verliess die Bank.

«Du hättest den Chef verlangen sollen», sagte ihr Schwiegervater, der Drogist, später. Und er schämte sich für den Bankangestellten.

Tags darauf ist in der Lokalzeitung zu lesen: Neueröffnung einer Arztpraxis. Der Sohn des Drogisten mit seiner Partnerin, einer Frau mit griechischem Namen. Der Banklei-

ter greift flugs zum Telefonhörer und macht sein Institut beliebt für Geldgeschäfte aller Art.

Sie habe bereits versucht, ein Konto zu eröffnen, doch sei sie sich nicht erwünscht vorgekommen, sagt die Frau am Telefon.

Der Schalterangestellte vermeidet tunlichst, die Frau bedienen zu müssen, verdrückt sich hurtig zum Geldsortieren, meldet hastig sich ab aufs WC, entsorgt Dokumente im rückwärtigen Raum, erklärt dort dem Lehrling, wie er sich am Schalter zu verhalten habe.

PETER WEINGARTNER

